

Verbundkatalog Kalliope

Der Traumgott

Warncke, Fritz

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Der Traumgott .

=====

--- Ich muss langsamer gehen, dachte sich Andermahd, ich gehe viel zu schnell, die Zeit des Rennens ist schon hinter mir, ich kann nichts mehr erlaufen! ---

Ich kann langsamer gehen!--- Er fing an sich auf den Stock zu stützen, der bisher an seinem Arm gebaumelt, er machte lächerlich kleine Schritte und die dünkten ihm noch viel zu gross; da blieb er stehen und sah sich um,---

Mählich war er bergan gestiegen auf schmalen Pfad durch braune, verfilzte Wiese. Unter ihm stand ein siebenarmiger Leuchterbaum, ohne Brand und Rauch; --- viele hohe Lichter müssten brennen! ---

Es ist alles zu dunkel und zu müd, dachte er sich, und fühlte, wie seine eigene Schwere ihm auf die Knochen drückte. Er tastete nach der Bank aus verschlungenem Eisen, bekam einen Faunkopf in die Hand, hielt ihn fest und liess sich nieder. Ein Schatten sass neben ihm. ---

Viele hohe Lichter müssten brennen ! ---

Sonne lag über weitem, dampfendem Land; --- ist Sonne der Inbegriff allen Lichtes ? --- Feuer, Helle, Sehen, Wärme, Leben, --- alles, alles, und doch ----- dunkel, kalt !

Fröstelnd schlug er den Kragen hoch und steckte den Kopf wühlend zwischen die Schultern. ---

Ja, das war es, --- fremdes Licht ! Vielleicht wäre es Erfüllung, auf der Sonne zu leben, in eigenem Licht, Sonnenmensch zu sein, --- vielleicht ein Jenseitsgedanke ! ---

./.

Er fuhr mit blauen Fingern durch ergrautes Haar; der Faunskopf atmete Eis, der Leuchterbaum war dunkler denn je . ---

Eine kleine Glöckle schlug einen dünnen Ton an, noch einen, mehrere, bimmelte, hackte wieder ab, verstummte.

Die Schallwellen verloren sich im Raum. ---

Grabkreuze standen auf vor seinen Blicken.

Er nickte zufrieden; --- ja, das ist gut, das und nichts anderes ! Das ist wenigstens Ewigkeit, Beständigkeit im Vergehen.

Aber kein Leben --- ! Ist nun das Leben schon dunkler als der Tod ? --- Er warf die Augen aus den Höhlen heraus in diese angeschnellte Frage hinein, --- Finsternis leuchtet ! ---

Viele sind schon längst gestorben und wähnen noch zu leben !

Er schloss die Augen, --- für die ist alles dunkel;--- er hielt die Hand vor den Mund, --- und müde !

Viele hohe Lichter müssten brennen; --- seine Blicke hoben sich, --- der siebenarmige Leuchterbaum stand in hellen Flammen --- der Sonne. Der Faunskopf war ihm entglitten. Der Schatten neben ihm bekam Leben. ---

Verwirrt setzte er seinen Hut auf, um grüssend daran greifen zu können, --- sie bemerkte es nicht; --- er stammelte irgend eine Entschuldigung, ohne Sinn, --- sie hörte es nicht, --- sie starrte mit grossen, glänzend fragenden Augen in's Nichts und fragte das Nichts nach Allem. ---

Die schwarzbehandschuhte Linke blätterte ziellos in dem dünnen Buch, das ihre freie Rechte krampfhaft in den Schoss

presste. Sie mühte sich vergebens damit ab, einzelne Blätter zu überschlagen. Er verlor sich in ihr verlorenes Spiel. ---

--- Zwei Bäche liefen in die Welt; ---- woher kamen diese Worte, wer hatte sie gesagt ? --- Er selber, einmal; ---- seine Gedanken liefen mit unheimlicher Schnelle eine lange, ausgefahrene Bahn. Eine Bahn zurück. ---

Und wieder klangen die Worte :

--- Zwei Bäche liefen in die Welt
Einander sich zu suchen,
Ihr Grund war tief, ihr Wasser klar,
Sie waren für einand' bestimmt. ---

Ein grelles Licht sprang auf; seine Gedanken prallten alle aneinander; er fühlte den polternden Stoss. ---

--- Sie suchten sich in der Ferne weit,
Und liefen so nahe beisammen,
Dass ein Morgennebel beide deckt,
Ein Stern zugleich in beiden blinkt. ---

---Ein Stern zugleich in beiden blinkt! --- Er packte den Faunskopf, dass er seine hässlichste Grimasse schnitt, und schielte vorsichtig zur Seite, --- es war ein Menschenmund, der sich kaum sichtbar bewegte :

--- Sie liefen durch die grosse Welt
Und hörten in stillen Nächten
Sich gegenseitig rauschen oft,
Da sehnten sie sich doppelt gross.

Zwei Bäche liefen durch die Welt
In nie erfülltem Sehnen,
Und finden sich doch einmal einst
In e i n e m Meer, im selben Meer. ---

Er streichelte zitternd seine Hände, zog die Kniee an und pumpte seine Lungen voll Luft; --- langsam rollend kamen ihm die Gedanken wieder heran, schön gereiht wie die Perlen der Kette. Ihm war, als betete er einen Rosenkranz. ---

--- Ja, so fing es an, gleich schön, wie immer !

Geistige Gemeinschaft, --- war es das ? Doch, sie war es! Er war ja der Erste, der das Wachs ihrer Seele in Formen bettete, in seine Formen; deshalb mussten sie beide ja gleich sein, gleich schön. Ach, dass Gleichsein nicht Einssein ist ! Dass die reinste Seelenfreundschaft nicht lebensfähig! Bei ihm war es die Gärtnerfreude, die ein zartes Blümchen erstarken lässt für's rauhe Leben, bei ihr die süsse Schwärmerei der Jugend und Hunger nach dem Licht, gleich jener Motte, die aus dem düsteren Essigbirnenbaum herüberflog zu heller Lampe Schein und sich daran die zarten Flügel sengte, dass sie dran krankte bis an's Ende.

--- So ging es weiter; --- sie war ja noch so jung, und da erwachte in ihr das Blut und mehr ! ---

Zwei gingen in den Sommer und das war nicht gut; --- da flackte in unendlicher Stillheit die Flamme in ihr auf und liess sich nicht ersticken, und zwischen ihren gepressten Lippen hervor quoll der Schrei ! So griff die Welt mit roher Faust in ihr zartes Geisttum hinein. Und er erkannte die drohende Gefahr und trat ihr entgegen.

Er führte sie in den Wald, wo er am tiefsten war, wo des Himmels Bläue nur noch schwach durch die Zweige schimmerte, die sich gegenseitig erstickten.

" Sieh' hin, ein Trieb verdorrt den andern, wo sie am dichtesten in's Leben brechen, ein Leid vergeht unter dem Drucke eines andern; beeile Dich ein grosses Leid zu finden, und Dich mit ihm für's Leben auszusöhnen, dann sind die andern alle schwach und klein und können Dir den Frieden nicht mehr nehmen. Du würdest nur an mir zu Grunde gehen, weil meine Flamme viel zu gross für Dich, drum nimm das Schönste jetzt aus meinen Händen, --- ich habe Dir

. / .

den Pfad zum Licht gezeigt, jetzt gehe ihn aus Deines Waldes finst'rer Mitte, allein und stark. Du bist zu schade, um Wachs in meinen Händen zu bleiben, erhärte Dich selbst zur Form, zur flammenfesten !"---

Und er schlug sich damit selbst die tiefste Wunde.---
Ihre Wege kreuzten sich nimmer; sie kamen aus e i n e m Berg wohl hervor, liefen Seite an Seite mit gleichen Wünschen, fühlten sich oft, suchten sich fern, fanden sich nie.

So war das Ende; --- zwei Bäche liefen in die Welt! ---

Seine Füße hackten in den Sand; und der Schatten an seiner Seite, der trug sein stilles Heiligtum, seinen Traumgott im Schoß und betete seine Worte in eine eklige Welt hinaus. Da packte ihn die Reue, sein Innerstes jemals der Kunst übergeben zu haben --- und Zorn. Die Finger spreizten sich ihm und zuckten und hatten das goldgeschnittene Bändchen schon zwischen sich, ehe der Schatten es wehren konnte. Und wie er es in seinen Händen fühlte, da fiel alles, alles von ihm ab, da war es später Abend, er hielt ein fremdes Buch umspannt und vor ihm stand eine schwarzgekleidete Dame. ---

Er griff nach seinem Hut und fand ihn nicht, er suchte nach Worten, alle möglichen schossen ihm durch's Hirn, nur keine passenden; verwünscht, gerade das Unmöglichste wollte ihm schier über die Lippen quellen : Ilse Tontara ; --- wie, --- hatte er diesen Namen vielleicht schon gesprochen! Die Frau vor ihm trat einige Schritte zurück; Dunkel lag zwischen ihnen, und jetzt formte sein Mund automatenhafte Worte: " Verzeihen Sie, hier, " --- er deutete auf das Titelblatt --- " hier steht mein Name, ich bin der Autor dieses Büchleins; gestatten Sie, Franz Andermahd; --- tief

ergriffen mein Werk hier zu finden ---- " ja was denn, was denn ! ---
Da lag vor ihm nichts, gar nichts, als leeres, letztes Dämmern und
dahinter stand die Nacht, geduckt, wie zum Sprunge. --- Er brannte
ein Hölzchen an, suchte ! --- Noch eines, --- viele. --- In un=
wirklichen Farben starrte ihm das verfilzte Gras entgegen, sonst
nichts, gar nichts. --- Doch, eines, --- der Traumgott, in seinen
Händen hielt er ihn, erschaute auf mit wundergütigen Augen. Und
hier auf der Titelseite, da stand es geschrieben:

Franz Andermahd; --- und darunter mit feinen geschwun=
genen Zügen --- und die kannte er --- :

Du warst es, dem ich immerdar gehörte,
Dein weiter Mantel hat mich stets gehüllt,
Dein Licht war stärker als die Finsternis !

Ilse Bernardy.

Die Erde ruckte an, überkollerte sich mit jähem Sprung;
irgend eine Kraft des Kosmos musste ihr einen Tritt versetzt haben.
Erst allmählich wurde es ihm klar, dass er haltlos über einen Ab=
grund von dreissig Jahren hin und her geschleudert wurde. Das war
der Gott, das war die Kraft dieses Gottes ! ---

Er legte das Buch behutsam auf die Bank, spreizte die
Finger davon ab und zwirbelte sie aneinander. Beugte den Kopf
dicht darüber, dass die dünnen grauen Strähnen ihm in's Gesicht
fielen --- puh, greisenhaft ! Klammerte sich fest an den Schnörkeln
der Bank, wurde ^kKalt an kaltem Metall, an eiskaltem Eisen. Frost
kroch durch seine Hände in den Körper, betäubte neuglimmende
Gluten, spannte wie einen Schirm vor sich die dreissig Jahre wie=
der auf; --- " Gott sei Dank, Dank, ich bin alt; --- für mich gibt
es kein solches Erleben mehr, nur noch Erinnerungen, Erinnerungen---".

Er konnte Traum und Wirklichkeit nicht mehr unter=
scheiden. ---

. / .

Der Wind kam immer wieder. Hoch ragten die Mauern des Hofes. Welkes Laub und dürre Zweige fushoch am Boden; --- herabgewehte Blumentöpfe, zersprungen, zerbrochen, --- moos= überwucherte Scherben. ---

Da sprach er zu ihr, und erzählte, als wäre die Zeit keine Zeit, und die Jugend ewig und unendlich. ---

Dachte nicht an die drei Jahrzehnte und erzählte doch von ihnen, war nicht fremd und suchte doch Fremdes zu verwischen, freute sich alt zu sein und wähnte sich jung. ---

--- " Nordische Fischer fuhren über das Meer. ---
Schon steilten ihre Masten am Horizont, eingeklemmt zwischen Himmel und Wasser, da kam noch Einak Gudmundson, der Jungmann, zum Strand und fand ihn leer, und konnte sein Boot nicht finden. Wohl schlug noch manch gutes, starkes Schiff an den Strand, aber er kannte keines; nur des alten Gudmunds kleine Jolle lag mit wetterschwarzen Planken hart am Rand und wartete. Die war gut, die hatte schon drei Glieder seiner Sippe hinausgeschaukelt, und den Vater einst bis zu den fernen Inseln hinüber getragen, manch gutes Netz hatte sie heim geschleppt.---

Die führte jetzt Einak mit kräftigen Schlägen über die zuckenden Köpfe der Wellen hinweg.--- Und ob ihm gleich das Wasser fingerdick durch die Ritzen hineinsprang, --- er wusste, das Boot ist gut.

Und wie der Strand sich langsam westwärts zog, die Brandung fern wie spielende Möven schien, da wurde ihm das Schiff so schwer wie Stein. Da schöpfte er das Wasser mit der Hand; --- drei Glieder meiner Sippe, --- den Vater zu den Inseln, --- manch gutes Netz ! --- Ein braves Schiff ! ---

Und als er schon längst den versunkenen Bord lassen

. / .

musste und sich auf und ab zwischen den Brechern wiegte, stand noch immer auf seinen Lippen zu lesen :

= Ein gutes Boot, ein wack'res Boot; --- wie manches hätte mich nicht s o weit getragen ! =

So erzählte Andermahd von der hohen,weiten Welt. ---

" Freund, warum erzählst Du mir das, woher weisst Du von Einaks letzter, grosser Stunde ? "

" Liebe, wenn ich die Welt meine, bist Du und ich auch die Welt, und Einak Gudmundson auch ich ! --- Dem Leben vertraut, ob es auch unterging, und es gepriesen, ob's mich gleich betrogen; von ihm vernichtet, zeitlos, ziellos treibend, und auf den Lippen noch : = Ein gutes Leben ! = ---

Da hub neben ihm eine feine Stimme an :

" Zwei gingen in den Sommer und das war nicht gut; da fand sie eine Blume rot und schön und barg sie zitternd an der heissen Brust; --- der Blume süsses Gift frass ihr am Herz. = Oh, lass mich freudeglaubend hier beschliessen, in Deine Arme meine Ströme fliessen ! = Da riss er ihr die stolze Blume fort und sog das Gift aus ihrer zarten Brust, ging siech und welk; --- ihr aber war die Seeligkeit der Stunde eingepflanzt." ---

" Liebe, warum sagst Du mir dies alles, wo ich's doch noch weiss, als wäre es erst gestern gewesen ! "

" Freund, nichts weisst Du von jenem grossen Glück, das all' die Jahre her mich umschwebte, --- vom Traumgott ! --- Einer wollte ihn mir nehmen und nahm mich zum Weibe, aber er ist daran zu Grunde gegangen. Der Traumgott war stärker als er. Er war einer der Besten,vielleicht der Beste selbst; --- wohl hatte

. / .

er Fehler, die Du nicht hattest, aber er war am stärksten in seiner Liebe. Er hielt mich fest in seinen Armen und liess mich nimmer, bis er unter mir, unter der Last Deines Vermächtnisses zusammenbrach. Seine Devise war : Manche Bäume, --- Die Edelsten, Brauchen eine feste Stütze, weil sie die Kräfte ihren Früchten weihen und nicht dem Sturm entgegenstellen. --- Doch jede Liebe zu ihm wäre Untreue an Dir gewesen und Dein Traumgott hat jeden Versuch dazu schon im Keimen erwürgt ! Du hast im Traume den Andern besiegt." -----

Das Laub raschelte müde unter ihren Füßen; und jedesmal, wenn sie um die Ecke in den verfallenen Laubengang einbogen, stolperten sie über einen ausgerissenen Kakteenstock und schauten auf. --- Da stand das vermorschte Lattenwerk der Laube vor ihnen, wie ein Gerippe und die verstaubten Ruten wilden Weines bildeten einen verworrenen Knäuel, wie die Gedankenwege der Menschen überhaupt. ---

Sie aber schritten weiter und sagten sich, eines dem andern, alles so, als gingen sie wie vor dreissig Jahren in den schweren, stillen Sommer hinein, und wähten sich gegenseitig, als wäre die Zeit keine Zeit, und die Jugend ewig und unendlich.---

Alte, tote Steine deckten müde Felder, hemmten seinen Schritt. Unbeholfen suchte er mit lächerlichen Sprüngen sie zu überwinden. Doch wo er einen zur Seite stiess, da war es unter ihm feucht und frisch, und atmete Leben, und roch nach Frucht.

Da warf er viele, viele zur Seite und türmte sie zu einem grossen, grauen Haufen ganz abseits und gewann viel neues, gutes Land. Und da kam auch schon ein bunter Vogel und pickte

. / .

jüngste Keime und sang ein altes Lied; --- ein altes, schweres Liebeslied. ---

Er sang von zwei Bäumen, die nebeneinander aufwuchsen zum Himmel, die sich viel und heiss zusammensehnten und sich nicht finden konnten, da ihre Äste zu klein, und ein Fels ihre Wurzeln trennte. Nur im Herbst immer vereinten sich ihre toten Blätter im letzten Weinen zur Erde hinab und küssten sich gegenseitig zu Grunde.

Einsam wuchsen sie nebeneinander zum Himmel auf, gross und stark; nur im Dunkel der Nacht weinten sie ihre Sehnsucht in blinkenden Perlen, wenn der Mond leise durch die Blätter tastete.

Jahre gingen an ihnen vorüber, Ring auf Ring weitete die Rundung ihres Stammes und ihre Äste streckten sich gar gewaltig. Sie waren alt geworden, beide deckte dunkles Moos und grauer Schorf; mancher süsse Trieb war abgestorben und verdorrt, manche heisse Lebensäuer kalt.

Doch siehe, zu alter, später Zeit, da waren ihre Zweige ineinander gewachsen, hatten sich gefunden in wild verschlungener Umarmung, pressten sich in endlicher Erfüllung, hielten sich fest, liessen sich nimmer, wie zwei Hände verkrampft zum Dankgebet dem grossen Gott. Waren sich gegenseitig Halt und Stütze gegen schweres Wetter, wuchsen zusammen vereint in die Wolken. ---

--- Ich muss schneller gehen, dachte sich Andermahd, ich gehe viel zu langsam; --- die Zeit meiner Erfüllung ist nahe, ich kann ihr entgegen eilen !

Ich muss schneller gehen ! --- Und er fing an zu laufen und zu springen und zu hopsen in grotesken Bewegungen über das weite Steinfeld, von der Abendsonne glutend gemalt; warf Arme

./.

und Beine in bizarren Formen durch die Luft, stach gegen den blutenden Himmel ab, scharf und dunkel, --- sah aus wie ein Hampelmann, an Sonnenfäden gezogen. ---

- - -

Der Traumgott lag in ihren Händen und war Wirklichkeit; war nie so viel Wirklichkeit, wie jetzt eben, da er ihr zeitlich am fernsten war. War in Form und Farbe lebendige Erinnerung, alles Andere und Gegenwärtige hilflos in die Ecke drückend.

Mochte auch der Herbst mit welken Fingern an die Scheiben pochen und die Jalousie im Frostwind knattern, die Nacht ihr Gesicht an's Fenster pressen und die Pappeln an der grossen Strasse aufstöhnen wie sterbende Orgeln, mochte der Mann vor ihr sie in Fragen hüllen, so dicht und schwer, wie lagernder Dunst, mochte er auf der mühsam schwindlig gebauten Brücke über drei geballte Jahrzehnte hin und her rasen, wie ein Renner, der nach gewaltigem Ringen an die Spitze kam und plötzlich blind wird und das Ziel nicht mehr findet, --- der Traumgott war mit ihr allein im Sommer. --- Nur immer von Verganem konnte der Mann vor ihr reden und fragen, nur immer auf Verganem bauen und hoffen, und im Gedenken daran sie beschwören; --- Verganem aber war das Gebiet des Gottes, den er aus seiner Lieb' ihr einst geformt und ihr zur Seite stellte als --- ihren Gott, und der ihn selbst nun zu den Schatten warf.

In letztem Willen aufbäumend haschte er nach ihrer Hand: " Liebe, es ist doch nun endlich das Meer gekommen, in dem wir uns finden; nimm meine Wogen und gib mir die Deinen ! " ---

" Freund, meine Wogen sind Dir immer zugeflossen, ---

und noch immer bist Du für mich der, der mit mir in den Sommer ging ! " ---

Der Gott reckte sich auf und war mit ihr in der unendlichen Stillheit des Sommers allein, hielt ihre Seele in seinen Händen und formte sie, wie man Wachs formt, das an Altären heilige Flammen spendet; und sie fühlte sich allselig ~~und allselig~~ und allbeglückt in seinem Besitz. ---

" Liebe, hier sind die Arme ~~müde~~ für Dich offen, die Dich nun führen wollen in ---- den Herbst ! " ---

" Freund, ich kenne keinen Herbst in meiner Liebe; --- da Du mich damals in dem Sommer gelassen, so bin ich im Sommer stehen geblieben, bin noch heute mit Dir im Wald, wo er am tiefsten ist, und will Dir, Du Liebster von einst, immer noch schenken, immer noch Gebende sein, unberührt ! " ---

Der Gott liess seinen weiten Mantel wallen . ---

Sie streckte ihre Arme weit in's Nichts, die fragend grossen Augen sahen Glück, ihr schweres Haar fühlte die Segenshand . ---

Und er stand fern und fremd an ihrer Seite . ---

Da wusste er, dass es ein and'rer war, der immer noch mit ihr zum Sommer ging, bei dem noch immer ihre Liebe stand, mit dem er jetzt, er selbst nichts mehr gemein. ---

Der Traumgott wuchs vor ihm in's Riesengrosse . ---

Die Pappeln weinten ihre letzten Blätter . ---

. / .

Er tastete nach der Türe. --- Sofort fuhr mit eiskalten Fingern der Wind ihm in's Haar, dass sich die dünnen Strähnen sträubten --- puh, greisenhaft ! --- " Sei es drum ! Um des Traumgotts willen ! "

Ha, er hatte einen Gott geboren --- für sie; für sich ein letztes Entsagen ! Ach, es war ja alles so traurig, so traurig; --- er schloss eine schwere Türe hinter sich und ging, --- allein, in's Wesenlose . ---- - -

--- Viele wähnen noch zu leben, und sind schon längst gestorben ! ---

===== +++ =====